

## **Der alte Strobl**

Der alte Strobl von Außerungenach war ein Mann der „etwas konnte“. Weil dabei manchmal auch seine Mitmenschen zu Schaden gekommen sind, wurde er heimlich gefürchtet und niemand wollte es sich mit ihm verderben. So konnte er zum Beispiel das Gewicht seiner Fuhre an ein anderes Fuhrwerk anbinden, so dass sein Gespann, auch wenn sein Wagen noch so schwer beladen war, ganz leicht dahinging. Die Pferde des anderen Wagens jedoch, sind an ihrer Last fast zusammengebrochen.

**Die Bäuerin z`Löcherding.** Einmal hat die alte Bäuerin z`Löcherding auf ihrem Grund Mist geführt. Der alte Strobl ist bei seiner Schwester Franziska gestanden, die auf einer Wiese Schafe gehütet hat. Beide haben der Bäuerin bei ihrer Arbeit zugesehen. Da sagte der alte Strobl zu seiner Schwester: „Franzi, pass auf, de Nachbarin bind i an“. Er hat sein Sprüchlein gesagt:

Da bleib stehn.

Die Erde sei dein Schuah.

Der Himmel sei dein Huat.

Der größte Bam im Wald dei Stecka.

Und richtig, die Bäuerin z`Löcherding ist auf einmal samt ihrem Ochsesgespann nicht mehr vom Fleck gekommen. Sie hat gezetert und gekneift und sich mit aller Kraft bemüht ihre Füße heben zu können, es ist ihr aber nicht gelungen. Der alte Strobl hat ihr lächelnd zugesehen, dann wieder sein Sprüchlein gesagt und siehe da, die braven Ochsen haben ihre Mistfuhre wieder weitergezogen und die Bäuerin z`Löcherding ist wütend hinterdrein gestapft.

## **Nächtliche Diebe**

In einer Mettennacht war der alte Strobl allein daheim. Die Hausleute waren alle in die Mette nach Oberthalheim gegangen. Da sind auf einmal vier Männer in das Haus herein gekommen. Ihre Gesichter waren, um unkenntlich zu sein, schwarz angestrichen. Die Männer haben von alten Strobl Geld verlangt. Dieser hat sich aber nicht einschüchtern lassen und hat zu den unverhofften nächtlichen Besuchern gesagt: „Zerscht müaßt`s do a weng a Fleisch essn und an Most dringa, dann bring i eng glei s`Geld“. Er ist hinaus gegangen um die Sachen zu holen und hat dabei den Spruch gesagt mittels dessen er die Männer in der Stube „angebunden“ hat. Als er wieder zurück gekehrt ist sind die Männer beim Tisch gesessen und alle Vier konnten sich vom nichtmehr vom Fleck rühren. Der alte Strobl hat sie einfach sitzengelassen. Als die Hausleute von der Mette zurückgekommen sind, haben diese die seltsamen Gäste vorgefunden. Sie haben den Männern die Gesichter abgewaschen und waren sehr erstaunt, als sie in diesen Besuchern Männer aus ihrer Nachbarschaft erkannt haben. Einer davon war sogar der leibliche „G`vatta“ des Hausherrn. Bis zum Morgen mussten die vier auf ihren unfreiwillig gewählten Plätzen ausharren, dann erst hat der alte Stroblbauer sie wieder losgelassen indem er die Anbindeformel nach Rückwärts gesprochen hat. In großer Eile haben die vier Gesellen das Stroblhaus verlassen und sind in allen Himmelsrichtungen davongelaufen.

## **Die Franzosen auf dem „Stroblgut“**

In der Zeit der Franzosenkriege wurde auch das Stroblgut in Außerungenach von den Franzosen heimgesucht. Sie haben die Stuben und Kammern nach Geld und Wertsachen durchsucht, jedoch nichts gefunden. Als sie in die „Hochstüb“ hinauf wollten, ist der Strobl auf der Stiege gestanden und hat sie nicht durch gelassen. Darüber sind die Franzosen in Zorn geraten und haben versucht dem Stroblbauern mit Bajonettstichen zu verletzen. Doch sie konnten damit den Stroblbauern nicht einmal verwunden. Auch als sie dann auf ihn geschossen haben wurde der Stroblbauer auch von ihren Kugeln keinerlei verletzt. Das war den Feinden unheimlich und eilig haben sie das Haus wieder verlassen.

Quellen:

Archiv der Marktgemeinde Timelkam.

Aufzeichnungen von Oberlehrer Josef Beringer.

Zusammengefasst von Siegfried Offenberger, 2006